

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 34 (1940)  
**Heft:** 12

**Nachruf:** Von Verewigten : Luise Dünki (1886-1940)  
**Autor:** Ragaz, Clara

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ihre Bitte nach Medikamenten und Stärkungsmitteln für die an Ruhr erkrankten, durch den Hunger anfällig gewordenen Kameradinnen sofort von unserer Seite eine Zusage kam. Sie mußten die schwere Enttäuschung erleben, daß infolge der vielen Formalitäten und Transport Schwierigkeiten erst Mitte November die gewünschten Medikamente und die sehnlichst erwarteten Kisten mit 1200 Ovo Sport anlangten. Zwar kamen sie wieder in einem Augenblick, wo sie nötig waren, weil eben die Männer des in Auflösung begriffenen Lagers St-Cyprien in Gurs Einzug gehalten und von neuen Krankheiten mitgebracht hatten. Aber nun war diese Sendung nur noch ein Tropfen auf einen heißen Stein, da statt den 500 Insassinnen von Gurs nun 15 000 Menschen Ansprüche auf Hilfe machen. Auch eine Sendung von Nahrungsmitteln, die von der Centrale Sanitaire ausging und für verschiedene Lager, vor allem Vernet, bestimmt war und zu der wir einen großen Beitrag leisteten, konnte sehr spät erst die Schweiz verlassen.

*Mehr* war es in dem Sinne, daß mit kleinen Beträgen verhältnismäßig große Wirkungen erzielt wurden. Die Schweizer Suppe, die von einer tüchtigen und selbstlosen Emigrantin im Frauenlager Gurs dank einem Beitrag aus unserer Sammlung dreimal wöchentlich hergestellt wurde, kostete trotz ihrer anerkannt guten Qualität pro Kopf und Monat nur Fr. 1.40, und es wird uns in allen Tonarten gesagt, wieviel sie im Kampf gegen den Hunger und zur Stärkung des Solidaritätsbewußtseins bedeutete. Als durch die Uebersiedelung des St-Cyprien-Lagers nach Gurs und vor allem durch den Einzug der zehntausend aus Baden und der Pfalz vertriebenen Juden Gurs zu einem Riesenlager wurde, war es allerdings schwer, mit der Herstellung der Suppe fortzufahren, und unmöglich, ihr Quantum entsprechend zu vergrößern. Aber es besteht Aussicht, daß neue Wege sich öffnen, um in größerem Stil etwas Aehnliches durchzuführen. Beträchtlich im Vergleich zu den aufgewendeten Mitteln war auch die Wirkung der „Patenschaften“. Wir gaben unseren Freunden Adressen von Internierten der verschiedenen Lager, die sich an uns gewandt hatten oder von befreundeten Organisationen uns vermittelt wurden, und unsere Freunde verpflichteten sich, den Betreffenden in dem bescheidenen Rahmen, in dem man heute von der Schweiz aus noch helfen kann, beizustehen. Hier erlebten wir die Ueberschätzung, daß ein Lebensmittelpäckchen, ein Kleidungsstück (solange man noch Kleider ausführen durfte), ja oft nur ein Brief, der eine kleine Gabe ankündigte, viel bedeuteten, da sie zu Menschen kamen, die ein sehr abgeschlossenes Leben führen, viel Bitteres erlebt haben und sich ganz ohne Hilfe und Teilnahme wähnten.

Zum Teil seit langem, vor allem aber in jüngster Zeit, sind große Organisationen, die viel wirksamer als wir arbeiten können, am Werk, in den französischen Lagern umfassende Hilfe zu bringen. Da solch großzügige Hilfe Zeit braucht und da sie aufbauen muß auf die bescheidenen Anfänge, die von uns und anderen kleinen Organisationen ausgingen, wäre es nicht richtig, mit dem, was wir begonnen haben, abzubrechen. Es wird nur um so sinnvoller, weil es sich in die große Hilfe einordnen kann und weil die großen Organisationen uns immer neue Wege zeigen können, wie das Geld, das wir aufbringen, am besten angewendet werden kann. Manche Einzelheiten in bezug auf den Kampf gegen Hunger, Kälte, Ungeziefer und Krankheit sind heute noch nicht genügend abgeklärt, daß wir darüber berichten könnten, doch sind wir gern bereit, allen, die darüber Auskunft möchten, in nächster Zeit ihre Fragen zu beantworten.

Sekretariat der *religiös-sozialen Vereinigung*, Gartenhofstr. 7, Zürich 4.  
Telephon 5 24 64, Postcheckkonto VIII 15 557.

#### *Von Verewigten.*

*Luise Dünki* (1886—1940). Am 27. Oktober ist ein Leben zum Abschluß gekommen, das, von außen her betrachtet, in engen, bescheidenen Grenzen verlief, das aber einen ungewöhnlich großen inneren Reichtum barg und ein Segen war für Ungezählte, die mit ihm in Berührung kamen. Luise Dünki gehörte zu den Menschen, die immer gerade für die Stelle geschaffen scheinen, die sie jeweilen innehaben. Als sie Leiterin eines Familienhortes war, machten sie ihre natürliche

pädagogische Begabung, ihr feines Einfühlungsvermögen, ihr überlegener Humor und ihre stille Fröhlichkeit zur idealen Hausmutter der so bunt zusammengesetzten kleinen Hausgemeinschaft im Gartenhof. Der Gemeindegelberin von Oberstraß kamen ihre Menschen- und Personenkenntnis, ihr rascher Blick für das Wesentliche und Unwesentliche in irgendeiner verworrenen Darstellung seelischer oder materieller Nöte, ihr praktischer Helferwille und nicht zuletzt ihr tiefes Verständnis für jedwedes menschliche Leiden zuzustatten. Aber auch dort, wo sie durch lange Leidenszeiten und mühseliges Krankenlager scheinbar „kaltgestellt“ war und ihre besondere Begabung des Erziehens, Helfens, Aufrichtens nicht auswirken durfte, war sie doch wieder ein solcher lebendiger Beweis von der überlegenen Kraft des Geistes über den Körper, ein solcher Quell des Trostes und der Belebung für ihre ganze Umgebung, daß sie auch hier wieder eine Aufgabe erfüllte und darum auch am rechten Platze war. Nun ist sie von uns gegangen, tief betrauert von ihren Freunden und wohl ebenso tief von jenen vielen kleinen, bescheidenen Existenzen, denen sie all die Jahre hindurch praktische Hilfe und seelische Stärkung gebracht hat.

In ihrem Nachlaß fand sich ein Spruch von Tolstoi: „Nur wenn in der Seele etwas vollbracht wird, ändert sich die Welt.“ — Wenn dieser Spruch seine Gültigkeit hat, so hat Luise Dünki etwas in der Welt verändert; denn ihre Seele hat etwas vollbracht im Leiden und im Ueberwinden. Clara Ragaz.

## Redaktionelle Bemerkungen.

Die Fortsetzung des Vortrages über die *Bibel* mußte um des Raumes willen nochmals verschoben werden. Sie soll aber im nächsten Hefte erscheinen. Ebenso Einiges Andere, was leider nicht mehr in dieses Hefte mochte.

Zu Weihnachten und zur Jahreswende wünscht der Redaktor allen Freunden viel Segen, besonders in Mehrung von Licht, Kraft und Zuversicht.

## Zur Jahreswende.

Das Jahr der „Neuen Wege“ ist, entsprechend dem der Welt, zunächst schwer und stürmisch, ja zum Teil katastrophal gewesen.

Katastrophal ist es insofern gewesen, als ihnen durch das politische Erdbeben (oder muß ich besser sagen: die politische Sintflut?) wieder ein großes und höchst wertvolles Gebiet entrissen worden ist. Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, England, Südafrika, die baltischen Staaten, vor allem auch Palästina, sind ihnen nun ganz oder fast ganz verschlossen, aber auch andere Gebiete, wie z. B. die Vereinigten Staaten oder der Balkan sehr schwer zugänglich geworden. Und doch haben sie dort überall wertvolle Leser und Freunde gehabt, auch Gruppen von solchen, dazu wertvolle Mitarbeiter, wertvolle Beziehungen fachlicher und persönlicher Art. Und dies, nachdem Deutschland und Oesterreich schon lange, dann die Tschechoslowakei und seit seiner Katastrophe Polen verloren sind. Es ist eine furchtbare Verstümmelung der Wirkungsmöglichkeit der „Neuen Wege“, unseres Werkes und unserer Sache überhaupt, wie auch des persönlichen Lebens dessen, der dies schreibt, so wie das ja längst die ganze Weltlage ist. Das Land der „Neuen Wege“ erscheint, von dieser Seite her betrachtet, wie eine Insel, von welcher der Sturm Stück für Stück wegrißt.

Und doch hat der Schreibende selbstamerweise nicht das Gefühl, daß